

Abdruckrechte und Verlagsrechte vorbehalten. — Die Verantwortlichkeit für die Redaktion und die Druckerei übernimmt: Franz Seibel.

Wolauer Tagblatt

Verlag: Drucker des Wolauer Tagbl. (Dr. W. Kramosil & Co.), Wela, Staben-Gasse 20.

11. Jahrgang. Wela, Mittwoch 3. November 1915. Nr. 3307.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 2. November. (R.-B.) Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der Styrpfront dauerten auch gestern an der ganzen Front den ganzen Tag über an. Der Feind führte starke Kräfte zum Angriff vor und brach in tiefgegliederten Sturmkolonnen bei Sjenawa in unsere Stellung ein. Unsere Reserven warfen ihn aber in einem raschen Gegenangriff wieder zurück, wobei er in erbitterten Oriskämpfen große Verluste erlitt und 2000 Gefangene in unserer Hand ließ. Im Gebiete des unteren Styr drängten wir die Russen weiter zurück. Der unter großem Munitionsaufwand unternommene Gegenangriff brach zusammen.

Stalienischer Kriegsschauplatz.

Gestern wurde im Görzischen wieder heftig gekämpft. Hierbei traten auf Seite der Italiener mehrere von der Tiroler und Kärntner Front herangebrachte Infanteriebrigaden auf. Unter Einsatz dieser Verstärkungen versuchte der Feind, um jeden Preis bei Görz einzubringen. Die gestrigen Angriffe richteten sich sowohl gegen den Görzer Brückenkopf selbst als auch gegen die Räume von Plava und beiderseits des Monte San Michele. Unter schwereren Verlusten denn je wurden die Italiener überall zurückgeschlagen. Auf der Podgorahöhe ist der Kampf um einzelne Grabenstücke noch im Gange.

Serbischer Kriegsschauplatz.

An der montenegrinischen Grenze gingen unsere Streitkräfte an zahlreichen Stellen zum Angriff über. Wir eroberten die Grenzhöhe Trogla und Orlovac, südöstlich Amtowah, und die beherrschende Höhenstellung auf dem Wardar, nordöstlich Bileca. In der von uns erkämpften Linie südöstlich von Wischegrad wiesen wir montenegrinische Gegenstöße zurück.

Die Armee Kowcz gewann den Raum nördlich von Pozega und überschritt die Linie Eschatschak—Kragujewah. Die Armee Gallwitz steht auf den Höhen östlich von Kragujewah und nördlich von Sagodina im Kampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 2. November. (R.-B. — Wolffbüreau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von starken feindlichen Feuerüberfällen auf Butte de Zahure und von lebhaften Artilleriekämpfen zwischen der Maas und der Mosel ist nichts von Bedeutung vorgefallen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Bahn Lulkum—Riga machte unser Angriff weitere Fortschritte. Vor Düinaburg wurden starke russische Angriffe blutig abgewiesen. Zwischen dem Swenten- und Lillensee sind Kämpfe noch im Gange. Es wurden über 500 Russen gefangen. Westlich Escharatorysk versuchten die Russen durch einen Gegenangriff auf breiter Front und in dichten Massen unser Vorgehen zum Stehen zu bringen. Sie wurden unter schwersten Verlusten zurückgeworfen, worauf unsere Angriffe fortgesetzt wurden. Bei Stenikowhe gelang es vorübergehend den Russen, in die Stellungen der Truppen des Generals Böhmer einzubringen. Durch einen Gegenstoß gewannen wir unsere Gräben zurück und nahmen 600 Russen gefangen. Der Ort Stenikowhe ist nach erbitterten Nachtkämpfen heute früh zum größten Teil wieder erobert, wobei weitere 2000 Gefangene gemacht wurden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nördlich und nordöstlich Eschatschak ist der Austritt aus dem Bergland südlich Gornji Milanowah ins Tal der westlichen Morawa erzwungen. Eschatschak ist besetzt. Die Höhen südlich Kragujewah sind

genommen. Beiderseits der Morawa ist die allgemeine Linie Bagdan—Despotowah überschritten.

Die Armee Wajadjeff besetzte am 31. Oktober die Bezdanhöhe, westlich Slatina und die Höhen beiderseits der Turija im Nischawatale. Nordwestlich Belapalanka wurde Brandol überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 2. November. (R.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront bald heftiger, bald schwacher Feuerwechsel. Bei Seddiblar und bei Arburnu zerstörten wir drei feindliche Bombenwerferstellungen. Unsere Meerengenbatterien zerstörten Truppenansammlungen in Morto Elnan und Elas-Burnu.

Im Kaukasus wiesen wir erfolgreich feindliche Ueberfallsversuche zurück.

Der bulgarische Operationsbericht.

Sofia, 2. November. (R.-B.) Amtlicher Operationsbericht vom 1. November:

Die Operationen auf dem serbischen Kriegsschauplatz schreiten erfolgreich vorwärts. Im Morawatale erbeuteten wir vier Schnellfeuergeschütze. Bei der Verfolgung in der Richtung Rnjazewah nach Sokobanja wurde ein weiteres Gebirgsgeköll erobert. Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz hat die Lage keine nennenswerte Aenderung erfahren.

Der Krieg mit Italien.

Die Niederlage der Italiener.

Wien, 2. November. (R.-B.) Aus dem Kriegspressquartier wird unter dem 1. November gemeldet:

Nach dem heutigen amtlichen Berichte erbeute die zweimündige Sponzschlacht mit dem Zusammenbruche des feindlichen allgemeinen Angriffes und mit der vollen Behauptung der Verteidigungsfront durch unsere unerschütterlichen Truppen. Dieser für unsere Waffen siegreiche Abschluß war natürlich kein plötzlicher, denn Entscheidungen im Ringen um feste Stellungen dauern häufig nur langsam heran. So muß auch, wie jener Bericht erwähnt, mit dem Wiederaufflammen des Kampfes gerechnet werden. Von einer wirklichen italienischen Offensive kann aber in der nächsten Zeit keine Rede mehr sein. Dafür fehlt es an Soldaten, die vorwärts zu bringen sind und an den für die Angriffsvorbereitung ausschlaggebenden Munitionsmassen. Für den nun abgeschlagenen Hauptangriff an der Sponzfront war die Hauptkraft des italienischen Heeres eingesetzt worden. Zwischen dem Kringspel und dem Meere wurden neun feindliche Armeekorps und zusammen mindestens 24 Infanteriedivisionen und zwei Alpingruppen festgestellt. Diese Kräfte, die bekanntlich der an der Hochfläche von Doberdo angreifenden dritten Armee des Generalleutnants Herzog von Aosta und der nördlich davon angreifenden zweiten Armee des Generalleutnants Frugoni angehören, mochten vor der Schlacht etwa 230.000 Gewehre, 1300 Feld- und Gebirgsgeschütze und 180 schwere Geschütze gezählt haben. An der Kärntner Front stehen verhältnismäßig schwächere feindliche Kräfte, an der Tiroler Front vier Korps mit zusammen mindestens 11 Infanteriedivisionen, die zusammen auf 170.000 Gewehre, 700 leichte und gegen 100 schwere Geschütze geschätzt werden können. Diese Zahl und die gewiß nicht zu hoch angegebene Verlustziffer von 150.000 Mann veranschaulichen am besten die Größe des Kraftverlustes und die Niederlage des Feindes. Daß unser amtlicher Bericht keine Gefangenen erwähnt, ist daraus zu erklären, daß unsere Truppen im erbitterten Verteidigungskampfe keine Gelegenheit finden, viele Feinde gefangen zu nehmen. Immerhin fielen vom 21. zum 29. Oktober 9200 Mann in unsere Hände. Auch wurden 11 Maschinengewehre erbeutet.

In den beiden letzten Oktobertagen wurde noch an zahlreichen Punkten der Sponzfront sehr heftig ge-

kämpft. Am Rn versuchte der Feind mehrmals, über seine Deckungen vorzubrechen, wurde aber immer sofort abgewiesen. Dasselbe Schicksal hatten wiederholte Angriffe gegen einzelne Abschnitte des Tolmeiner Brückenkopfes. Der Abschnitt von Auzza bis Monte Santo stand gestern nachmittags unter heftigem Geschützfeuer. Abends griff feindliche Infanterie vergebens unsere Stellungen bei Zagora an. Am Monte Sabotino wurde in den letzten Tagen nicht mehr angegriffen. Dagegen versuchten die Italiener dem Brückenkopfe von Görz durch neuerliche Angriffe bei Peuma und auf Podgora beizukommen. Wie immer ohne Erfolg. Drangen sie hier und da in einen Graben ein, so war ihr Angriff dank unserer Bajonette und unserer Handgranaten nie von langer Dauer. Der Nordabschnitt der Hochfläche von Doberdo stand ununterbrochen unter schwerem Artilleriefeuer. Schon vorgestern wurde der Annarsch starker italienischer Kräfte über Sagrado und deren Verschiebung gegen Sdraussina beobachtet. In der folgenden Nacht kam es am Nordhange des Monte San Michele zu heftigen Nachtkämpfen. Gestern nachmittags setzte hier ein sehr starker von konzentrischer Geschützfeuer begleiteter Angriff ein. Die tapferen Honvedinfanterieregimenter Nr. 3 und 4 kamen jedoch keinen Augenblick aus den Reihen und schlugen den Feind blutig zurück. Auch gegen den Abschnitt südlich des Monte San Michele versuchten die Italiener noch einige Vorstöße, die aber keine Kraft mehr hatten und schon im Feuer zusammenbrachen. An der Kärntner Front kam es während der Sponzschlacht zu keinem größeren Kampfe. In Strol ist der Raum von Buchenstein ständig unter schwerem Feuer. Auf dem Col di Lana hat sich der Feind einige hundert Schritte vor unserer Hauptstellung eingegraben.

Die Volksstimmung in England und Frankreich.

In der nicht deutschgesümmten, aber sehr angesehenen und gut redigierten Newyorker „Evening Post“ erschien eine sehr auffällige Korrespondenz aus Washington, die D. G. W. unterzeichnet war, also offenbar von Oswald Garrison Villard, dem Besitzer der Zeitung selbst, geschrieben worden war. Sie war überschrieben: „Die Zukunft verbirgt den Wunsch nach einer Beendigung des Krieges“ und lautete nach einer der „Rdn. Ztg.“ zur Verfügung gestellten Uebersetzung folgendermaßen:

„Erhält das amerikanische Publikum wirklich Originalnachrichten darüber, was sich in Europa und England zuträgt? Diese Frage ist hier entstanden, als kürzlich einige Zeitungsleute ankamen, welche behaupteten, daß wir nicht die Wahrheit hören über das, was das englische Volk über den Krieg denkt. Nicht nur, daß wir keine Einzelheiten wissen dürfen über solche Dinge wie die Zeppelinangriffe, und daß so Vieles unterdrückt wird, was sich auf militärische Operationen bezieht. Sie fühlten, daß die öffentliche Meinung hier nicht versteht, was vorgeht, und keine Kenntnis hat von dem weltverbreiteten Verlangen nach Frieden und der Unruhe, welche sich verbirgt hinter Maßnahmen, wie das Registrengesetz und das Mobilisieren der Arbeiter für die Munitionswerke. Sie behaupten, daß der „Labour Leader“, welchen die Regierung neuerdings vergeblich zu unterdrücken versuchte, in seinen Protesten gegen den Krieg und gegen die Art und Weise wie der Krieg herbeigeführt worden ist, einen viel größeren Teil der öffentlichen Meinung vertritt, als das irgend jemand auf dieser Seite des Meeres ahnt, und sie erklären, daß das, was wir erhalten, nur eine Wiederspiegelung der Regierungsansicht ist. Diese Auffassung der Verhältnisse wird auch von einem Engländer in öffentlicher Stellung vertreten, der kürzlich hier angekommen ist, und mit dem der Unterzeichnete sprach. Er geht sogar so weit, zu sagen, daß ernste Schwierigkeiten entstehen würden, wenn die Scharfmacher versuchen sollten, die Nation in die allgemeine Wehrpflicht hineinzutreiben, und er erwartet gefährliche Störungen innerhalb der nächsten sechs Monate, wenn der Krieg nicht beendet wird, ob die Wehrpflicht eingeführt wird oder nicht.“

Ob dieses den Tatsachen entspricht, wird die Zeit lehren. Heute läßt sich gewiß noch nichts erkennen, was auf ernste Schwierigkeiten für die Regierung hin-

wiese, wenigstens nicht vor Ende des Krieges. Das britische Volk fühlt sich sicher, daß Tommy Atkins, wenn er im Schützengraben ist, sich dort befindet, wo er sein muß, ob er will oder nicht, und daß, so lange er sich dort befindet, man ihm Mut machen muß und zusehen, daß er ein Gewehr hat und tüchtig Munition dazu. Es bleibt jedoch interessant, zu erwägen, wie lange in den verschiedenen Ländern die Minderheiten, welche die gegenwärtigen Ereignisse verurteilen, in der Opposition verharren werden, ohne ernstlich in den Gang der Dinge eingzugreifen. Vor mir liegt die Abschrift eines Briefes, den ein hochgestellter englischer Beobachter aus Frankreich geschrieben hat, und in welchem er sich wie folgt äußert: „Die Bauern in der Touraine wollen Frieden um jeden Preis; in der Sarthe sind die Bauern der gleichen Ansicht, und ein Mitglied meiner Familie, welches gerade von Französisch-Lothringen zurückgekehrt ist, fand, daß seit seinem letzten Besuch vor etwa zwei bis drei Monaten dort ein großer Wechsel in den Ansichten eingetreten ist. Die Frauen sagten ganz offen, daß eine Revolution kommen muß, um den Krieg zu beenden, und einige erklärten sogar, sie würden ihre Männer zur Fahnenflucht ermutigen. Dies alles ist sehr ernst. Ich selbst will Frieden, aber der plötzliche Ausbruch einer Friedensbewegung in Frankreich würde die Regierung zwingen, unter sehr ungünstigen Verhältnissen zu verhandeln. . . . In Paris ist während meiner Abwesenheit ein Umschlag vom Optimismus zum Pessimismus eingetreten, und zwar ist der Pessimismus jetzt gerade so übertrieben, wie es vorher der Optimismus war. Eine der Ursachen hierfür ist die Art, in welcher das Publikum betrogen worden ist. Ein englischer Soldat sagte neulich zu mir: Es ist kein Mann in der Armee, der nicht Frieden haben wollte. Er war einer aus einer Gruppe von Leuten, und ich sagte: Fühlt Ihr alle so? Und sie alle nickten. . . . Eines der Symptome für den Umschlag der öffentlichen Meinung ist die große Unbeliebtheit Poincares; auf dem Lande vermisst ihn die Bevölkerung ganz öffentlich.“

In einem anderen Brief von etwas späterem Datum sagt derselbe Schreiber: „Mit Erstaunen lese ich die in England erscheinenden Berichte über die Stimmung in Frankreich; der Artikel des Rev. Hugh B. Chapman war ein besonders hervorstechendes Beispiel. Wenn er mit ein paar Frauen aus dem Volke gesprochen hätte, würde er einen ganz anderen Eindruck gewonnen haben, d. h., wenn sie die Wahrheit gesagt hätten. Aber in der gegenwärtigen Zeit, wo ein offenes Wort jemanden vor ein Kriegsgericht bringen kann, ist das Volk sehr vorsichtig bezüglich dessen, was es anderen gegenüber sagt. . . . Zugaben muß man dabei, daß die Franzosen dabei behilflich sind, das englische Volk zu täuschen. Jedoch alle Leute, die von der Front kommen, erklären, daß die Offiziere ihre ganze Zeit damit zubringen, den Verkehr zwischen französischen und deutschen Truppen zu verhindern, die „sicherlich sofort Frieden machen würden, wenn man es ihnen überlasse.“

Gerade was die gegenwärtigen Gefühle der Arbeiterführer in England sind, würde interessant sein, festzustellen, doch scheint dieses unmöglich unter den gegenwärtigen Zensurverhältnissen. Die Schwierigkeit, unterzeichnete Briefe mittels Spezialkurieren durchzubringen, ist klar. Der Unterzeichner würde von der Behörde aufgefordert werden, sobald der Brief nach England zurückgekommen wäre, dann würde man die bekannten An-

schuldigungen auf Verrat erheben und eine richtige Verfolgung einleiten. Der Erfolg ist, daß die Regierung nicht nur eine öffentliche Meinung erzeugen kann durch die Nachrichten, die sie selbst ausgibt, und damit auf Grund der Zensur die Leitartikel beherrscht, sondern daß sie auch dadurch ihr eigenes Volk betrügt bezüglich dessen, was ihre Brüder in der Nähe denken.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.
Stallensche Meldung.

Rom, 30. Oktober. Kriegsbericht vom 29. Oktober, abends 6 Uhr:

Unsere unermüdbaren Truppen setzten ihre andauernden Anstrengungen gegen die Hindernisse des Terrains des Feindes und des Wetters fort. Im Lagarinatale haben wir die letzten Stellungen erobert, die dem Feinde südlich der Straße Nago-Neori verblieben, nämlich den Monte Giove und die Höhen von Tierne-Vesagno und Talpina. Im Hochcordevole hat unser Vorrücken auf dem rechten Ufer des Baches westlich des Rammes von Soraruz, der am 18. Oktober erobert wurde, Fortschritte gemacht. Auf dem linken Ufer haben wir weiter eines der zahlreichen Bornecke genommen, die sich auf den Flanken des Col di Lana befinden. In der Zone des Monte Nero geht der allgemeine Aufstieg gegen die Gipfel des Prebit und des Mziti, mitten unter beständigen Angriffen, vorwärts, die dazu bestimmt sind, die mächtigen Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die uns entgegenstehen. Gestern haben unsere Alpini auch starke feindliche Gräben genommen und dabei 279 Gefangene gemacht, darunter 8 Offiziere. Gräben und Bornecke wurden ebenfalls genommen. Auf dem Hügel Santa Maria und der Zone von Plava, wo auch 24 Mann gefangen genommen wurden, auf den Höhen von Peuma und Podgora und auf dem Karst, wo die Zahl der gestern gemachten Gefangenen auf 210 stieg, darunter 3 Offiziere. Wir erbeuteten auch ein Maschinengewehr. Gestern haben wir Flüge ausgeführt über dem Hochplateau von Valsizza und des Karst und haben an mehreren Punkten die Eisenbahnlinie im Vacatale und diejenige von Görz nach Trieste bombardiert. Feindliche Lager, sowie auf dem Marsch befindliche Kolonnen wurden getroffen. Trotz eines sehr lebhaften Feuers zahlreicher Abwehrgeschütze sind die Flugzeuge unverfehrt zurückgekehrt. Gezeichnet: General Cadorna.

Russische Meldung.

Petersburg, 30. Oktober. Mitteilung des Großen Generalstabes vom 29. Oktober abends:

Auf der ganzen Front keine Veränderung. Links vom Styr im Westen von Rajalovka hat der Feind eine Offensive unternommen, die bei dem Dorfe Kostuchonka zurückgeschlagen wurde. Westlich von Tschartorsk einige hartnäckige Kämpfe bei den Ortschaften Jula-Lifomskaja und Rubka, die bis zum Bajonettkampf gediehen. Diese Kämpfe haben jedoch keine Veränderung der Lage herbeigeführt.

An der Kaukasusfront keine Veränderung.

Montenegrinische Meldung.

Paris, 30. Oktober. Eine montenegrinische Meldung aus Cetinje befragt:

Am 26. Oktober fuhrten die Oesterreicher fort, anhaltend die Drinafront ohne irgend welches Ergebnis

zu beschließen. Bei Wischegrad wurde die feindliche Offensive aufgehalten. Ein ausgedehnter Angriff in der Richtung auf Gajko wurde abge schlagen.

Französische Meldung.

Paris, 30. Oktober. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags:

Im Laufe des gestrigen abends fanden besonders heftige Kämpfe mit Bombenwürfen und Minen im Norden der Aisne, in den Abschnitten von Puffalaine und Quennevillers statt. In der Champagne setzte sich die früher gemeldete gegenseitige Beschließung im Laufe der Nacht in den gleichen Gegenden bei Tahure und Maisons de Champagne, sowie gegen das Werk La Courtine fort. Nichts zu melden auf dem Reste der Front.

Amtlicher Bericht von gestern abends 11 Uhr: Im Verlaufe der unaufhörlichen Kämpfe, die in der Champagne um den Besitz der von den Deutschen noch besetzten Teile des Schanzwerkes La Courtine durchgeführt werden, erzielten wir heute einen sehr merklichen Fortschritt, indem wir dem Feinde auf etwa 150 Meter Front mehrere Schützengräben entrißen, die er bis zum letzten Augenblick mit äußerster Erbitterung verteidigte. Wir machten 200 unverwundete Gefangene, darunter einen Kompanieführer und zwei Offiziere. Die Deutschen verloren außerdem nahezu 400 Mann an Toten und Verwundeten. Auf der lothringischen Front wird ein besonders heftiges deutsches Bombardement zwischen dem Barronvalde und Bezouze gemeldet. Unsere Artillerie erwiderte durch ein wirksames Feuer gegen die feindlichen Batterien der Schanzwerke und traf einen Eisenbahnzug im Bahnhof von Buthcourt.

Belgische Meldung.

Havre, 30. Oktober. Der amtliche belgische Bericht von gestern abends lautet:

Einige Beschließungen von geringer Dauer vor Ryhenhoch, Perdise, Maisson de Burg, St. Jacques Kapell und dem Fährmannshaus.

Zur Kriegslage.

Ein neutrales Urteil.

Basel, 31. Oktober. Zur Kriegslage wird den „Basler Nachrichten“ von militärischer Seite u. a. geschrieben:

Der Erkenntnis, daß in der allgemeinen Kriegslage seit einiger Zeit eine wesentliche Wendung zugunsten der Zentralmächte eingetreten ist, kann sich ein nüchtern, ja selbst skeptischer Beobachter kaum verschließen. Am augenfälligsten trat diese Verschlebung in die Erscheinung durch die neue Aktion, die Deutschland und Oesterreich-Ungarn gegen Serbien planmäßig vorbereiteten zu einer Zeit, da sie an drei Fronten mit ihren Feinden in harten Kämpfen lagen. Wie weit die Ziele der neuen Unternehmung gesteckt sind, ob sie außerhalb des europäischen Kontinentes liegen, an der verwundbarsten Stelle der englischen Welt Herrschaft, das tut für erste nichts zur Sache. Wesentlich ist, daß den Zentralmächten ein bedeutender Kräfteeinfluß für einen neuen, bisher weniger erkennbaren Zweck möglich war. Fast hat es den Anschein, als ob man auf gegnerischer Seite mit der Möglichkeit dieses erneuten Kräfteaufwandes nicht gerechnet habe. . . . Auf dem österreichisch-italienischen Kriegs-

Um rotes Gold.

Roman von Erich Freisen.

„Geben Sie mir Ihre Hand!“ wiederholte er einbringlich, sie immerwährend groß und fest anblickend. Wie einem geheimen Zwange folgend, reichte sie ihm schlichtern die Rechte. „Ihre Hand ist ja ganz kalt, Irene!“ Langsam strich er ein paar mal über die kühle bebenden Finger. „Welch' schön geformte Hand! Welch' rosige Nägel!“ Mit einem Ruck befreite sie ihre Finger aus den feingigen. Ihre Stirn war dunkelrot. „Nun, nun — nicht gleich so heftig, reizendes Cousinchen!“ lachte er belustigt. „Der Zorn kleidet Sie übrigens vortrefflich.“ Er nahm wieder Platz und deutete nachlässig auf einen Stuhl in seiner Nähe. „Also — weshalb suchten Sie mich in meinem Arbeitszimmer auf, liebe Irene? Doch sicher etwas sehr Wichtiges?“ „Ja, Cousin Edward. Ich muß Ihnen etwas mitteilen.“ „Mir etwas mitteilen? Das klingt ja ganz feierlich! Und dazu machen Sie ein solch' ernstes Gesicht?“ „Ich spreche ja zu meinem Vormund!“ „Ja. Ich bin nicht nur der Hüter Ihres Vermögens, sondern auch Ihres Glückes!“ Ihre Züge heiterten sich merklich auf. „Der Hüter meines Glückes!“ wiederholte sie lebhafte. „Dieses Wort erleichtert mir meine Mitteilung.“ Er lachte. „Ist diese Mitteilung denn gar so schwer?“ „Ich — ich weiß nicht recht — wollen Sie mir —“ Sie stockte und blickte befangen vor sich hin.

„Nun, was denn?“ ermunterte er neckend. „Sprechen Sie doch!“ „Wollen Sie mir eine große Bitte erfüllen? Die erste und vielleicht einzige, die ich an Sie stelle?“ „Gewiß, wenn es in meiner Macht steht.“ „Noch immer getraute Irene sich nicht. Befangen spielten ihre Finger mit der bläunen goldenen Kette, an der sie ein Medaillon mit den Bildern ihrer Eltern trug. Und plötzlich plagte sie heraus: „Ich habe mich vor kurzem — verlobt!“ „Lord Roberts' Gestalt war sehr bleich geworden.“ „Verlobt?“ wiederholte er ganz langsam, um seiner unliebsamen Ueberraschung Herr zu werden. „Verlobt? Welch' ein interessanter Abschnitt im Leben eines schönen, reichen Mädchens!“ „Bitte spotten Sie nicht!“ rief Irene, unwillig die Brauen zusammenziehend. „Mir ist es sehr ernst!“ Jetzt hatte Lord Roberts seine kaltpöhlische Ueberlegenheit wiedergefunden. Mit väterlicher Zärtlichkeit legte er die Hand auf Irenes Arm. „Und wer ist der Glückliche, wenn man fragen darf?“ „Ein junger Deutscher, Heinz Althoff.“ „Lord Roberts stand heftig auf und schob mit einem Ruck den Stuhl beiseite.“ „Ich habe wohl nicht recht gehört? Heinz Althoff? Der Sohn Alfred Althoffs, der dort unten bei Newport eine Farm besaß, bis er vor zwei Jahren plötzlich —“ „Er stockte und strich sich über die Stirn, als wollte er unliebsame Erinnerungen wegwischen.“ „Der selbe Heinz Althoff?“ erwiderte Irene ruhig. „Und Sie glauben, ich werde einer solchen Verbindung meine Einwilligung geben?“ höhnte Lord Roberts.

„Nimmermehr! Sie, eine Halb-Engländerin — und diefer Deutsche!“ „Heinz Althoff ist ein guter Mensch, und ich liebe ihn!“ fiel Irene erregt ein. „Ob Engländer oder Deutscher oder sonstwas, ist mir gleichgültig. Meine Mutter heiratete auch keinen Engländer, sondern einen Buren.“ „Aber die Deutschen sind eine haßenswerte Nation. Sie überheben sich auf unverantwortliche Weise; sie denken nur darüber nach, wie sie andere Völker überwoitern können; sie bauen eine Kaserne über die andere, um recht viele Soldaten zu züchten, mit denen sie später die ganze zivilisierte Welt überfallen wollen.“ „Halten Sie ein!“ unterbrach Irene den hochtrabenden Wortschwall, indem sie aufstand. „Ich will mit Ihnen nicht über den Wert oder Unwert der deutschen Nation streiten. Ich verstehe auch nichts von Politik. Nur soviel: Heinz Althoff ist kein Mensch, der sich irgendwie überhebt! Er will auch niemandem überwoitern oder gar überfallen! Er ist ein schlichter, braver Farmer, dem niemand etwas vorwerfen kann!“ Leidenschaftlich, fast sich überstürzend, sprangen die Worte von den Lippen des tiefregten Mädchens. Wie umgewandelt erschien sie dem verblüfften Manne, mit ihren vor Zorn flammenden Augen und ihrem herrlich zurückgeworfenen Köpfchen. „Ersetzen Sie sich nicht zu sehr, liebes Kind!“ suchte er einzulenkeln, indem er wieder Platz nahm und auch Irene durch eine Handbewegung zum Sitzen aufforderte, was diese jedoch schroff ablehnte. „Sie verteidigen den glücklichen jungen Mann so lebhaft, daß ich wirklich annehmen muß, Sie hegen zärtliche Gefühle für ihn.“

(Fortsetzung folgt.)

Schauplatz war, wie aus den Tagesberichten bekannt ist, die letzte Periode gekennzeichnet durch die italienische Generaloffensive, die bekanntlich den Einmarsch Italiens in das Balkanunternehmen bilden soll. . . . Nach scheint ein endgiltiges Abflauen der Offensive nicht feststellbar zu sein, vielmehr nehmen nach neuen Nachrichten die Italiener den Ansturm, wenigstens an einigen Abschnitten der Front wieder auf, um die Teilerfolge in dauernde Errungenschaften umzusetzen. Sowohl sich bis heute die Ergebnisse überblicken lassen, steht der bisher erzielte Gewinn kaum im richtigen Verhältnis zu den aufgewandten Opfern, sowohl im Sponzabschnitt als auch an den übrigen Teilen der Front. Namentlich dürfte ein Eindringen in die Hauptstellungen nirgends gelungen sein. Wo der Angreifer Boden gewann, steht er in der erreichten Stellung unter dem Feuer der Verteidigungsartillerie. Es liegt nahe, daraus den Schluß zu ziehen, daß sich die Angreifer wie bei den früheren Anstürmen in den neuen Positionen nicht werden halten können.

Der serbisch-bulgarische Krieg.
Serbiens Abschließung.

Sofia, 1. November. Das Ereignis des Tages ist die Besetzung von Tetovo, wodurch die Trennung Mazedoniens von Serbien vollendet wurde. Monastir und Ohrida bleiben nunmehr ohne Verbindung mit Serbien.

(Tetovo, auch Kalkandelen genannt, liegt westlich von Uesilub am Fuße des Schargebirges und ist Hauptstadt einer fruchtbaren Hochebene.)

Die Bulgaren in Rußland ausgewiesen.

Kopenhagen, 31. Oktober. Nach der „Nowoje Wremja“ sind alle bulgarischen Staatsangehörigen, ausgenommen solche, deren Loyalität gegen Rußland feststeht, trotz aller eingereichten Naturalisationsgesuche von Moskau und Petersburg ausgewiesen. Der Moskauer stellvertretende Generalgouverneur verbot, öffentliche und private Versammlungen abzuhalten.

Kein Abtransport von englischen Truppen aus Salonik.

Bukarest, 2. November. (R.-B.) Der englische Gesandte demontiert in einer Zuschrift an die „Independence roumaine“ die Nachricht, wonach die verbündeten Truppen begonnen hätten, Salonik zu verlassen oder sich gar einzuschiffen. Die englische Regierung habe im Verein mit der französischen die feste Absicht, die Entsendung bedeutender Truppenabteilungen nach Salonik fortzusetzen, die den Serben zu Hilfe eilen werden.

Vom Balkan.

Griechenlands Vergewaltigung.

Böln, 1. November. Die „Rhein. Ztg.“ berichtet aus Sofia vom 29. Oktober, daß ein dort aus Salonik eingetroffenes Telegramm folgendes meldet: Die französischen und englischen Militärbehörden fordern immer dringender die Aufsicht über Telegramme und sogar Briefe. Dieser neue Beweis der „Fürsorge“ für kleine und neutrale Staaten drohe zu einem ernststen Zwist mit Griechenland zu führen. Die Meldungen über griechisch-bulgarische Verhandlungen über die zukünftigen Grenzen auf dem Balkan sind unbegründet, doch liegen beiderseits Äußerungen vor, aus denen zu erkennen ist, daß die leitenden Männer Griechenlands wie Bulgariens solche Wünsche hegen und ihre Durchführung für zweckmäßig und möglich halten.

Umgestaltung des rumänischen Kabinetts?

Bukarest, 1. November. Die seit längerer Zeit im Umlauf befindlichen Gerüchte von einer Umbildung des rumänischen Kabinetts haben jetzt ihren Weg in die Presse gefunden und werden lebhaft erörtert. In liberalen Kreisen spricht man mit aller Bestimmtheit davon, daß demnächst drei Ministerposten eine Neubesehung erfahren sollen: Pherikide, der gegenwärtige Kammerpräsident, soll das Ministerium des Äußeren übernehmen, Thoma Stelian das des Innern, Vintila Bratianu, ein Bruder des Premiers, das Kriegsministerium. Bratianu selbst soll als Minister ohne Portefeuille an der Spitze bleiben. Von anderer Seite freilich wird eine solche Erneuerung entschieden in Abrede gestellt. Sie entbehrt aber nicht einer gewissen Wahrscheinlichkeit, wenn es auch recht zweifelhaft ist, ob sie vor der Wiedereröffnung der Kammer am 28. November vor sich gehen wird. Bratianus Bruder, der sich schon bisher mit den Heeresfragen lebhaft beschäftigt hat, würde an Stelle des Premiers treten, der gewiß in seinem Amt genug zu tun hat. Von Pherikide ist bekannt, daß er ein ergebener Freund Bratianus ist. Von Thoma Stelian, dessen Verbundsympathien bekannt sind, wird behauptet, er mache Schwierigkeiten, da er nicht gewillt sei, seine Politik der des Kabinetts unterzuordnen, während Bratianu nicht inlande sei, ihm Zugeständnisse zu machen. Die offiziöse „Independence Roumaine“ schweigt sich völlig aus. Take Sonescus, „Roumanie“ gibt die Nachricht ohne Kommentar. Daffur knüpft Carps „Moldova“ daran sehr ernste und kräftige Betrachtungen. Alle Welt weiß, sagt das Blatt, daß in der Regierung interven-

tionistische und gemäßigte Elemente sind, eine Umbildung des Kabinetts würde zeigen, welche Elemente das Übergewicht haben. Sie würde bis zu einem gewissen Grade Klarheit über die Haltung der Regierung bringen. Unsere Informationen lassen erkennen, daß Bratianu im Interesse der Einheit in der Partei geneigt ist, die liberalen Dissidenten zu befriedigen, deren Gegensatz zur Stammpartei sich auf die auswärtige Politik bezieht. So würde Bratianu der Regierung aus Parteinteresse eine Färbung geben, die den tatsächlichen Verhältnissen keineswegs entspricht und die vielleicht eine läche Lösung der äußeren Lage beschleunigen könnte, die an sich schon gefährlich genug ist. Das Blatt befürchtet, Bratianu könnte seiner Politik, die der stündlich veränderten Lage Hohe spricht, die Krone aufsetzen. Er vermischt außerdem in den liberalen Blättern einen entschiedenen Widerspruch gegen einen Artikel der „Epoca“, in dem von einem Durchmarsch der Russen durch rumänisches Gebiet wie von einer im vorhinein bestimmten Sache gesprochen wird. Man wird abwarten müssen, ob das Regierungsblatt weiterhin schweigsam bleibt oder demontiert. Jedenfalls kann man feststellen, daß eine Umgestaltung des Kabinetts keine unmittelbare Veränderung der rumänischen Politik herbeiführen kann und wird. Bratianu weiß genau, was er will, und wie weit seine persönlichen Wünsche angesichts der Lage befriedigt werden können. Nach wie vor bestimmt wohl unser Erfolg auf dem Balkan die Haltung Rumäniens und nicht Rumäniens allein.

Italiens Furcht vor Griechenland.

Lugano, 31. Oktober. „Secolo“ sagt, niemand wisse, ob König Konstantin nicht irgendwelche Verpflichtung mit den Feinden Italiens eingegangen sei. In Kreisen des Biververbandes zweifle man nicht mehr daran, daß ein derartiges Abkommen unter den Herrschern bestehe. Wenn Griechenland sich entschlossen habe, die Angebote des Biververbandes einschließlich Cyperns, von denen es vor dem nie zu träumen gewagt habe, auszusprechen, so müsse es sich notwendigerweise gegen jeden augenblicklichen oder zukünftigen Angriff Bulgariens wegen des Hafens Kawalla vollständig sicher fühlen. Es dürfte sich dabei nicht um ein griechisch-bulgarisches, sondern um ein griechisch-deutsches Abkommen handeln, das vielleicht nur die griechische Neutralität zum Ziele habe, aber nichtsdestoweniger Italiens Interesse bedrohe. Der Berichterstatter der „Gazzetta del Popolo“ hatte in Athen mit dem Ministerpräsidenten Jaimis eine Unterredung. Er wies auf den gefährlichen Einfluß des neuen griechischen Pressfeldzuges gegen Italien hin. Der Ministerpräsident erwiderte, in Griechenland bestehe keine Pressensur. Er fügt hinzu, er sei überzeugt, daß durch den guten Willen der politischen Männer beider Länder die gegenseitigen Beziehungen gebessert werden könnten, und stellt in Abrede, daß zwischen den beiden Staaten wegen des Wettbewerbes der Handelsflotten und der beiderseitigen Ansprüche im östlichen Mittelmeer Unklarheit und Streitigkeiten beständen. Man erinnere sich in Griechenland der Freundschaften, die man gelegentlich der Kretafrage von Italien erfahren habe. Allerdings fühle das Herz jedes Griechen sich zu den Feiern der Zwölf Inseln hingezogen. Dazu scheint Herr Foa nichts gesagt zu haben. Auf seine Frage, wie Griechenland sich zu einem italienischen Eingreifen auf dem Balkan verhalten würde, gab wieder Herr Jaimis eine ausweichende Antwort. Auch der Vertreter der „Idea nazionale“ in Athen schreibt, der bulgarische Gesandte Passarow werde häufig vom König wie vom Minister Sunaris empfangen. Die griechische Regierung habe eine Kommission zum Getreideankauf nach Bulgarien und Rumänien geschickt, und ein Deputierter hätte wichtig gesagt: Dieses Getreide zahle der Biververband mit seinem Darlehen. Selbst frühere Anhänger Venizelos' sagten jetzt offen: Sollte England versuchen, die Küsten und Häfen des Landes zu blockieren oder zu bombardieren, so würde man sich den Zentralmächten anschließen. Die Rumänen würden sofort das gleiche tun, und man würde ihre Gewehre an der belgischen und russischen Front krachen hören.

Verschiedenes.

Rückkehr des Zaren aus der Front.

Petersburg, 2. November. (R.-B.) Der Zar und der Thronfolger kehrten von der Front nach Zarsskojeselo zurück. Auch die Kaiserin und die Töchter sind zurückgekehrt.

Keine Truppenbewegungen Japans.

Tokio, 2. November. (R.-B.) Die Agence Havas meldet: Der Ministerpräsident erklärte einem Journalisten, Japan könne den Verwundeten keine Truppen schicken, da es nicht über die notwendigen Transporte verfüge. Dagegen gewähre Japan durch die Mobilmachung der Arsenale und die Übernahme der Rolle einer Schilbwahe im äußersten Osten, um einen muselmanischen Aufstand zu verhindern und darüber zu wachen, daß die transsibirische Bahn nicht zerstört werde, militärische und maritime Hilfe.

Kleine Nachrichten.

Die Abgesandten der deutschen Getreidekaufsgesellschaft sind in Sofia eingetroffen, um Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Zufuhr von Getreide und Hilfsfrüchten zu sichern. — Der Bizetönig Nikolaj Nikolajewitsch befahl die Zwangsvertreibung aller Juden aus dem Kaukasus innerhalb vierzehn Tagen. — Die „Central News“ melden, daß die bei Malta befindlichen englischen Kriegsschiffe den Befehl erhalten haben, nach den griechischen Gewässern abzdampfen. — Der Kaiser verlieh dem sächsischen Kronprinzen das Eisene Kreuz erster Klasse. — Die italienische Zensur verbot jede Besprechung des Ausbleibens des Beirittes Italiens an die Abmachungen des Biververbandes in der Frage des Sonderfriedens. — Von den bulgarisch-serbischen Kriegsschauplätzen wurden bisher 14.500 feindliche Kriegsgefangene abgeführt. Von diesen sind 12 bis 14 Prozent nichtserbische Soldaten. — Die Agence Havas meldet, daß in Sofia die Antwort des griechischen Ministerpräsidenten wegen der Anwesenheit englisch-französischer Truppen in Mazedonien in Sofia als ungenügend angesehen werde. — Die Agence Havas meldet, daß die Verbindung zwischen Salonik und Koprullik wieder hergestellt wurde. — In den russischen Kreisen Roms wird berichtet, General Radko Dimitritsch habe den Zaren ersucht, ihm das Kommando über die gegen Bulgarien entsandten Truppen anzuvertrauen. — Seit der Suspendierung der Duma ist in Moskau ein zweiter Straßenbahnerstreik ausgebrochen. Der Straßenbahnerverkehr ist gänzlich eingestellt. — In Moskau ist eine von der amerikanischen Regierung organisierte Sanitätsmission des Roten Kreuzes eingetroffen, welche den Auftrag hat, den deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Rußland Hilfe zu bringen.

Feldgrüne
Uniformen
Blusen, Mäntel, Überblusen, Breckcheshosen
Tadellose Ausführung, in jeder Größe lagernd.
IGNAZIO STEINER
POLA
PIAZZA FORO 19

Vom Tage.

Kriegsanleihebestimmungen. Wie wir vernehmen, haben die Firmen S. Cuzzi in Pola 100.000 Kronen (95.000 Kronen bei der Kreditanstalt in Laibach und 5000 Kronen bei der städtischen Sparkasse in Pola) und Johann Lomitz, Drogerist in Pola, 11.400 Kronen beim Postamt in Pinguente für die dritte österreichische Kriegsanleihe gezeichnet.

Einschränkung der Spiritusversteuerung. Im Reichsgefehlte wurde eine Ministerialverordnung kundgemacht, die eine Einschränkung des Betriebes von Branntwein gegen Versteuerung, also des für Trinkzwecke dienenden Branntweines, verfügt. Einerseits erscheint nämlich eine weitgehende Schonung der in Brennerien verarbeiteten Rohstoffe notwendig, weil diese nunmehr vorerst für die Ernährung der Bevölkerung und für Viehfutterzwecke herangezogen werden müssen. Dies hat eine gewisse Einschränkung der Spiritusproduktion und damit eine Verringerung der zur Disposition stehenden Spiritusmengen zur Folge. Andererseits ist aber, wie bereits in der am 24. Juni 1915 anlässlich einer ähnlichen für den Monat Juli getroffenen Maßnahme erschienenen Darstellung erörtert wurde, in erster Linie auf die Befriedigung des Bedarfes an Spiritus für technische Zwecke Bedacht zu nehmen, wozu vornehmlich der denaturierte Brennspiritus gehört. Da-

Steckenpferd-Linienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Tetschen a./Elbe
erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommerprossen und ihrer erwiesenen Unüberträglichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Tausende Anerkennungschriften. Vielfache Prämierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Steckenpferd“ und auf die volle Firma! à 1 K. in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Dosl. bewahrt sich Bergmanns Liliencrone „Manera“ (80 h p. Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände. 46

durch, daß die Zulassung zur Besteuerung eingeschränkt erscheint, wird auch dessen Verbrauch für Zwecke des Trinkbrautweines, welcher eben der Besteuerung unterliegt, während dies beim Brenuspiritus und dergleichen nicht der Fall ist, geringer. Ungachtet dieser Einschränkung der Besteuerung ist aber der für die Heeresverwaltung erzeugte Spiritus, ferner jener für Krankenpflege usw. gesichert. Daraus, daß der Vertrieb von Brautwein gegen Besteuerung auf circa die Hälfte der normalen Menge herabgesetzt wird, ergibt sich als notwendige Folge, daß auch bei bereits bestehenden, auf derartigen Brautwein lautenden Lieferungsverträgen die Lieferungsfrist entsprechend eingeschränkt wird.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 306.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Scheiweln.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Puschnig.
Verzittliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“
Einleitschiffsarzt d. R. Dr. Dettela; im Marinespital
Landsturmarzt Dr. Löw.

Ausweis der Spenden.

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

Früherer Ausweis 64.525 K 89 h. Neu eingelaufen: Dr. A. für zahnärztliche Arbeiten 16 K; Abonnementsersatz für nicht erscheinenden „Giornaleto“ 10 K 10 h; Infanterist Stakul vom Marinegefangenhaus 10 K; Sammlung des „Gazzettino di Pola“ am 22. Oktober 20 K; 7 Eselsfahrten 7 K; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 201 bis 250 122 K 59 h; Frau Sommer 1 goldene Kette mit fünfzackigem Stern; für Kappenemblem 21 K 54 h; Fortifikationsleutnant R. Hahn 40 K; Karoline Schmidt und Lotti Janitti in Friesach 40 K; Frau Margarethe Witwe Angelini in Rovigno 1000 K; in Rovigno zurückgebliebene Landwirte 46 K 87 h; Verkauf im Bazar des „Roten Kreuzes“ 30 K 26 h; Gesellschaftsabzeichen des „Roten Kreuzes“ 8 K; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 31 K; für gespendete Blumen 2 K; für Allerseeelenblumen K 75; Frau Oberst Schubert für Blumen 10 K; Familie Déry für Blumen, Waisenstiftung 10 K.

Für die Jubiläumstiftung für Militärwaisen:

Marine-Konsummagazin für gespendete Kupons 14 K 20 h; Büchsenammlung der Schwestern Egervary im Theaterkino am 23., 24. und 27. Oktober 78 K 70 h; Ertrag Kino Leopold 60 K; Skonto für Kappenemblem 1 K 46 h; Erlös aus dem Bilde und Gedicht „Um der Liebe willen“ (Merliè-Sallinger) 20 K; Skonto für Allerseeelenblumen 25 K; halber Ertrag (10%) des Theaterkino (Mattiassevich-Viezoli) 350 K; Büchsenammlung Manzin im Theaterkino am 31. Oktober 14 K 85 h; Dr. F. für erhaltenen Tee 20 K; Fregkpt. Mohoritsch Kranzablösung für verstorbenen Oberleutnant R. Hoffmann 20 K; halber Ertrag Kino Minerva 25 K; Familie Giusto Demori statt Lampen und Blumen auf das Grab der Armen 10 K; Mutter und Schwester des verstorbenen Schiffsleutnants v. Mallik statt Blumen zu Allerseeelen 28 K; Ertrag Kino Minerva 50 K. Summe 66.743 K 46 h.

Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge, Pola zugekommene Spenden:

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Früherer Ausweis: 55.271 K 74 h. Neu eingelaufen: Sammlung des „Gazzettino di Pola“ 25 K; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 331 K 30 h; halber Ertrag des Kino Minerva 25 K; Frau Margarethe Witwe Angelini in Rovigno 1000 K; in Rovigno zurückgebliebene Landwirte 46 K 87 h; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 90 K; halber Ertrag (10%) Theaterkino Mattiassevich-Viezoli 350 K.

Für Weihnachten der Armee am Isonzo:

Sammlung des „Gazzettino di Pola“ 10 K.

Für die im Felde Erblindeten:

Sammlung des „Gazzettino di Pola“ 10 K; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 16 K; ein Seeoffizier 100 K. — Halber Inhalt der Sammelbüchsen 201—250 122 K 59 h; Ertrag des Gemüsegartens 62 K 12 h; Ertrag des Gartens Werker 4 K 65 h. Summe: 57.465 K 27 h.

erhältlich bei
Renofin Jos. Krmpotic

Blaupackpapier & Reißnägel
für Wiederverkäufer
empfeht Firma Jos. Krmpotic, Pola.

EINLADUNG

zu der

Donnerstag, den 4. November 1915 im Theater Ciscutti
zugunsten der Witwen und Waisen der im Kriege Gefallenen

stattfindenden

Wohltätigkeitsvorstellung

Anfang 5 Uhr p. m.

o o o

AUFFÜHRUNGSORDNUNG:

1. Marinemusik
 2. Sängerrunde S. M. S. „Habsburg“
a) Schifferlied (von Eckert)
b) D'Leibknopf (von Franz Blümel)
 3. H. Vieuxtemps: Ballade und Polonaise
(Solo: Otto Panoch, Klavier: Prof. Illesberg)
 4. Hans Danninger (Mitglied des k. k. priv. Theater a. d. Wien)
 5. Kino
 6. Tiroler in Sang und Klang
- PAUSE (Kino)
7. Die lustigen Köche (Exzentrik): Tok, Galetzky, Schwarz
 8. Heinrich Fuxa, Mitglied des k. k. priv. Carl-Theaters in Wien
 9. Urkomische Szene: Tok, Galetzky, Schwarz, Mann
 10. Klaudus (Charakterkomiker)
- Schlußmarsch

Für das Komitee: M. SMAHA

PREISE (inklusive Entree): Loge 12 Kronen; Sperrsitz 3 Kronen; Parkettsitz 2 Kronen 50 Heller; Parterrestehplatz 1 Krone; Galleriestuhl 1 Krone; Galleriestehplatz 50 Heller. Überzahlungen werden dankend angenommen

Vorverkauf ab Montag, 1. November an der Theaterkassa

Kleiner Anzeiger.

Wort 8 Heller; Minimalsatz 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

Villa mit 6 Zimmern, Küche, Bad und Biergarten zu vermieten. Via Lepanto 22. 2071

Ein schön möbliertes Zimmer mit freiem Eingang, Gasbeleuchtung und Heizung, sofort zu vermieten. Via Campomarzio 39, 1. St. 2074

Möbliertes Kabinett sofort zu vermieten. Via S. Felicità 4, 4. St. Auskunft Via Lagaria 9 (Pizzu). 2072

Möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten und freiem Eingang zu vermieten. Zu besichtigen von 1 bis 2 Uhr. Via Lagaria 13, 2. St., Malner. 2072

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Epulo Nr. 15, 1. Stock. 2068

Zu mieten gesucht:

Zimmer und Küche mit Sparderb oder ein leeres Zimmer mit separiertem Eingang für sofort zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 2077

Möbliertes kleines sonniges Zimmer mit Ofen in Polkarpogegen, wenn auch ohne Bedienung, sucht Marinekommissär. Anträge an die Administration. 2075

Offene Stellen:

Lehrerin für italienischen Unterricht wird gesucht. Unter „Raid“ an die Administration. 2070

Kassierin wird für ein Kaffeehaus gesucht. Slavische Sprachkenntnisse notwendig. Auskünfte von 11 bis 12 Uhr. Adresse in der Administration. 2064

Ein Soldat (Schmelzer) wird für kleine Reparaturen privat gesucht. Anzufragen Via Ercole Nr. 11, Parterre links. 2076

Zu verkaufen:

Ein Kinderwagen zu verkaufen. Franz-Josef-Rai 6, 1. St., im Hof. 2078

Zu kaufen gesucht:

Knochen werden gekauft. Via Promontore 16. 2065
Kaufe alte Wolle (Matragen), alte Metalle, wie Kupfer, Messing, Zinn (Zeller), Zink, Blei. Bezahle höchste Preise. Via Promontore 16. 2066
Reitpferd mit, eventuell auch ohne Sattelzeug gesucht. Angebote erbeten unter „Nr. 2069“ an die Administration.

Verchiedenes:

Verloren wurde auf dem Wege vom Clivo Capitolino zum Molo Bellona ein Geldtäschchen mit größerem Betrag. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung in der Administration abzugeben. 2078

Verloren wurde auf dem Wege Restaurant Trampusch — Via Tarini eine blaue Regenkapuze. Gegen Belohnung bei der Polizei abzugeben. 2068

Politeama Ciscutti: Pola

Heute, Mittwoch, um 4 Uhr nachmittags

Kino-Vorstellungen

mit nachstehendem Programm:

Uralt und doch neu.

Drama in 2 Akten.

Das Erwachen der Spielpuppen.

Komische Szene.

PREISE: Eintritt Parterre und Logen 60 h, Sperrsitz und Sitzplatz 20 h, Logen 1^o K. Eintritt zur Galerie 20 h.

10 Prozent des Reinertrages zugunsten des Roten Kreuzes.